

Verantwortung : eine kurze Krankheitsdiagnose

Autor(en): **Weiss, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **68 (2013)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-891252>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verantwortung – eine kurze Krankheitsdiagnose

Jakob Weiss. Der Verantwortung geht es heute so schlecht wie der Nachhaltigkeit. Wenn man ans Wort klopft, tönt es hohl. Wo es hoffnungsvoll beschworen wird, traut man den Predigern nicht mehr. Verspricht es in Grundsatz-erklärungen noch Halt, fällt es kurz danach durch alle Böden hindurch.

Natürlich verdiente ein grosser Wert wie Verantwortung eine tief grabende Abhandlung. Er ist bestimmt wieder in vielen 1. August-Reden beschworen worden. Ich möchte stattdessen auf nur einen Punkt hinweisen, der mir den wesentlichen Grund für die Erosion an Bedeutung schon zu enthalten scheint: Verantwortung wird heute in Quantitäten, meist sind es Geldmassstäbe, gemessen. Dabei ist es geradezu belustigend zu beobachten, wie gescheite Leute das hohe Einkommen eines einzelnen Menschen – wir reden mal von 10'000 Franken/Euro/Dollar pro Tag, allgemeine Feiertage inklusiv – mit der Last an getragener Verantwortung rechtfertigen. Sie tun es oft für andere, manche für sich selber, immer besorgt und feinfühlig gegenüber uns kaum bekannten Widrigkeiten. Einige kommen zum Tragen dieser Verantwortung extra in die Schweiz, je nachdem verlassen sie diese danach wieder. Aber nicht nur Manager, auch Wissenschaftler wie Henry Markram sagen: «Ich fühle eine enorme Verantwortung.» Dieser hoch gehandelte Mann konnte von der Eidgenössischen Technischen Hochschule offenbar dem Massachusetts Institute of Technology «weggeschnappt» werden und leitet nun in Lausanne das Human Brain Project, welches mit einer Milliarde Euro in den nächsten zehn Jahren das menschliche Hirn mit seinen geschätzten 100 Milliarden Nervenzellen in einem Supercomputer simulieren will. WissenschaftlerInnen,

Verantwortung, die ethische Entscheidung und Bereitschaft eines Menschen, für sein Wollen und Handeln sowie für dessen Folgen einzustehen; insoweit ist die V. für etwas (oder jemand), sie kann aber zugleich auch V. vor jemand sein, dem gegenüber eine Verpflichtung besteht.

Im polit. Handeln wird der philosoph. Gegensatz zwischen Gesinnungs- und Verantwortungsethik (M. Weber) bedeutsam: erstere kann durch Beharren auf der reinen Forderung in Utopie, Radikalismus und Terror ausmünden, letztere im Hinblick auf die Folgen zum Kompromiss bereit machen (**Realpolitik**).

In der christl. Ethik entsteht die V. aus dem Ergriffenwerden durch Gottes Wort und verlangt die Bindung des Glaubenden daran. Der Mensch wird zum Täter des gehörten Worts; er gibt seinen freien Willen hin, weil er sich für Gottes Willen entschieden hat.



Wer trägt Verantwortung für den Wert des Erdbodens?

Foto: Documenta 13

die sich nicht für nervliche oder technische, sondern kulturelle und gesellschaftliche Zusammenhänge interessieren, also in den sogenannten Geistes- und Sozialwissenschaften tätig sind, träumen von Forschungsgeldern im Promillebereich dieser Geldsumme.

Eine dritte Berufsgattung, die gerne mit der Grösse und dem Gewicht der Verantwortung argumentiert, ist die der politischen Tätigen. Dort ist es in geringerem Mass das Geld, welches für Entschädigung sorgt. Es sind dafür die Bühne und das Rampenlicht, die Genugtuung schaffen. Und eine neuartige Form der Stücke-Inszenierung: Spätestens seit dem Wahlkampf von Mitt Romney gegen Obama wird auch in seriösen Zeitungsartikeln anerkannt, dass man als Politiker oder Politikerin lügen darf. Die in Europa beklatschten Plagiatsaufdeckungen stehen damit in keinerlei Widerspruch. Sie stellen eine Person kurz ins grelle Licht und belassen die strukturellen Systemeigenschaften, die zum Murks führen, im Schatten, wo die nächste Lüge schon spriesst. Als vernünftiger Mensch hat man ja schon immer vermutet, dass nicht alles für die BürgerInnen sichtbar ist, was die Regierenden aushecken. Dazu braucht es keine Berlusconi. Ungewohnt wirkt das teilweise offene Stehen zur Unaufrichtigkeit, welche scheinbar problemlos mit der grossen Verantwortung unter einem Hut lebt.

Die Akteure in diesen grossen Aufführungen herrschen über viel Geld oder bestimmen den gesellschaftlichen Kurs für viele Menschen. Oder tun beides zusammen. Was sie Verantwortung nennen, hat wenig mit Moral oder Ethik zu tun, dafür sehr viel mit Regelkenntnis des Systems, dem sie dienen und es gleich-

zeitig formen. Vergleichbar mit dem, was Autofahrer und Autofahrerinnen tun. Was darüber hinausgeht an vermeintlicher Verantwortung, kann jederzeit auf eine Kette von Absicherungsmechanismen gelenkt werden und ist im Zweifelsfall bis zur Unkenntlichkeit juristisch zerpfückbar. Und wird schliesslich von Versicherungsgesellschaften entschieden. Oder mit Wahlzetteln quittiert.

Dem gegenüber hat es die direkt spürbare Verantwortung einer Bäuerin, eines Alptriten, eines Tierarztes, einer Spitex-Mitarbeiterin, eines Jugendgruppenleiters, einer verwitweten Migrantin mit drei Kindern, die im Reinigungsdienst arbeitet, ziemlich schwer. Diese Menschen bleiben Statisten zwischen den Kulissen, weil der regieführende Massstab Geld & Prestige keine Skala dafür hat, wie wirkliche Verantwortung abzubilden wäre. Verantwortung, die nicht delegierbar ist. Zum Beispiel: Darf ich dieses Tier töten? Kann ich mit reinem Gewissen meinem Kind eine Zukunft schildern? Geht es meinem Acker gut? Braucht mein vereinsamender Nachbar Hilfe?

Womit die schwierige Frage bleibt, wie die persönliche Verantwortung wieder ihren gesellschaftlichen Stellenwert bekommt und die im Wind flatternde Popanz-Verantwortung aus der Mode gebracht werden kann. «Selbst denken» bildet dazu die Voraussetzung. Anstatt sich denken zu lassen. Handeln, statt konsumieren. Die erwähnten Bücher (vgl. S. xx) helfen da in verschiedenster Beziehung auf die Sprünge. Vielleicht tut es auch Ihr Leserbrief – oder wenn Sie nächstens Widerstand leisten gegen das, was so selbstverständlich als unser Wohlstand daher kommt, aber keine Zufriedenheit mehr schafft. ●